

Dialog zum Gründungsfest der neuen Pfarrei St. Lydia

Einführung

Liebe Schwestern und Brüder,
was würde geschehen, wenn sich nichts verändern würde?
Das Leben würde auf der Strecke bleiben. Stagnieren. Leben bedeutet Verwandlung,
Wachstum und Veränderung.
„Das war schon immer so“, ist ein gern vorgetragenes Argument, wichtige
Veränderungsprozesse nicht einzuleiten.
Wir wagen etwas Neues und feiern die Gründung der neuen Pfarrei St. Lydia. Wir sind damit
die erste Pfarrei die diesen Namen trägt.

Im Rahmen eines ersten gemeinsamen Projektes wurden wir von einer Reporterin gefragt
„Was wir uns als neue Pfarrei auf die Fahne schreiben?“
Eine Frage nach Aufgabenfeldern, nach Profil, nach Neuorientierung und Identitätsfindung.
Mit dieser Frage stehen wir erst am Anfang. Und es ist gut, dass wir am Anfang stehen, denn
jetzt kann sich vieles entwickeln.
Wie diese Dialog - Predigt mit der wir die ersten sechs Leitgedanken auf unsere Fahne
schreiben wollen.
Dazu haben wir der Figur der Heiligen Lydia eine Stimme gegeben. Sie lädt uns ein ihre
Perspektive der urchristlichen Gemeinde in den Blick zu nehmen. Im Dialog haben wir einer
weiteren Stimme Platz gegeben, die resigniert und die dritte ist die Hoffnungsperspektive.

Gemeinschaft

1 Betrachtungsweise:	Gemeinschaft, das ist ein großes Wort. Schauen wir in unsere Gottesdienste ist hiervon wenig zu spüren.
2. Betrachtungsweise	Das ist sehr schade. Ihr seid doch so viele getaufte Menschen die sich treffen könnten.
1 Betrachtungsweise:	Könnten, das sagst du genau richtig. Die Menschen haben so viele Angebote, dass sie sich lieber anderweitig beschäftigen.
3. Betrachtungsweise	Genau hier wollen wir in Zukunft ansetzen. Die Große Kirche funktioniert nicht mehr. Menschen wollen aber Gemeinschaft erleben. Das haben uns auch die letzten Jahre schmerzlich aufgezeigt. Wir wollen neue Wege gehen und z.B. Hausgottesdienstkreise bilden.
2. Betrachtungsweise	Das finde ich eine schöne Idee. Wir waren immer nur wenige. Das hatte aber auch die Chance für Nähe. In meinem Haus trafen wir uns und redeten über unseren Glauben. Oft nahmen wir danach noch gemeinsam das Mahl ein. Dies hat uns verbunden.
1 Betrachtungsweise:	Na ja, bei Gottesdiensten die anders sind und bei denen im Anschluss noch gefeiert wurde, könnte ich so etwas wie Gemeinschaft schon fühlen.
3. Betrachtungsweise	Genau! Deshalb muss unser Weg ein neuer sein. Mehr Miteinander, mehr aus der Rolle fallen, mehr Eigeninitiative um wieder mehr Gemeinschaft spüren zu können. Wenn wir uns für unseren Glauben stark machen wird es gelingen.

	Ich Blicke zuversichtlich in die Zukunft, denn an vielen Orten unserer Gemeinde machen sich die Gläubigen stark. Viele lokale Teams wurden schon gebildet und freuen sich auf die Arbeit an und in der neuen Pfarrei.
--	---

Sinnsuche

1 Betrachtungsweise:	Sinnsuche, was für ein schönes Wort. Ich suche nach Sinn in meinen Leben. Im Glauben finde ich ihn. Er gibt mir Kraft und Halt. Aber manchmal frage ich mich, ob es noch sinnvoll ist mich für eine Kirche zu engagieren, die immer weniger Zuspruch findet. Die viel zu oft wegschaut, anstatt auf den einzelnen Menschen.
2. Betrachtungsweise	So sollte die Kirche sich ganz bestimmt nicht entwickeln. Ich bin Paulus an einem Fluss begegnet, nicht in einer Synagoge. In Philippi gab es keine Synagoge. Das was er mir erzählt hat, hat mich so sehr berührt, dass ich gespürt habe, es gibt wirklich einen lebendigen Gott. Seine Worte des Lebens, sind in mir wie eine sprudelnde Quelle und schenken auch anderen Leben.
1 Betrachtungsweise:	Aber davon spür ich bei uns immer weniger.
3. Betrachtungsweise	Der Heilige Geist ist auch unter uns am Wirken. Vielleicht müssen wir lernen auf ihn zu hören. Ihm zu vertrauen und uns von ihm leiten zu lassen.
2. Betrachtungsweise	Mit seiner Hilfe, bekommt unser Leben eine ganz neue Richtung, so ist das auch in meinem Leben gewesen als ich mich Gott anvertraut habe. „Gott lässt sich finden, wenn wir ihn suchen“.
1. Betrachtungsweise:	Mein Leben macht Sinn, wenn ich erkenne, dass ich wirksam sein kann und mich auch für andere einsetzen kann. Aber manchmal merke ich, wie unsere Angebote nicht ankommen und immer weniger interessieren. Macht das noch Sinn?
3. Betrachtungsweise	Deshalb brauchen wir den Mut zur Veränderung, wo alt hergebrachtes nicht mehr trägt. Rückbesinnung auf den Glauben und unseren Ursprung. Damit Menschen von seiner Liebe berührt werden einen Sinn in ihrem Leben finden und Gott durch unser Handeln.

Eigenverantwortung

1. Betrachtungsweise:	Da wird aber ganz schön viel von uns verlangt. Jahrhunderte lang wurde das überwiegend anders in unserer Kirche gelebt. Wir waren Zuhörer, Mitbetende.
3. Betrachtungsweise	Das hat sich ja zum Glück verändert. Es ist viel in Bewegung gekommen. Seit dem Vatikanischen Konzil (1962-1965) gibt es z.B. Pfarrgemeinderäte.
1. Betrachtungsweise:	Und trotzdem hat man das Gefühl, es wird immer weniger.
2. Betrachtungsweise	Manchmal reicht ein kleines Samenkorn aus, um wieder wachsen zu können. Sieh mal was entstanden ist! Ich bin die erste Christin auf europäischen Boden gewesen und daraus hat sich so viel entwickelt. Lasst euch nicht entmutigen. Fangt im Kleinen an. Bei uns hat sich die erste christliche Gemeinde in meinem Haus versammelt, die ich dann auch geleitet habe.
3. Betrachtungsweise	Kirche entwickelt sich weiter. Und auch bei uns hat sich schon Vieles entwickelt. Es bestärkt mich mit anderen unterwegs zu sein. Im Austausch entstehen Ideen, wie wir unseren Glauben leben können. Ich denke es ist wichtig nicht alleine unterwegs zu sein.

2. Betrachtungsweise:	Ich glaube es geht darum, seine Rolle zu finden. Und darauf zu schauen, was Menschen brauchen. Gott braucht euch, ihr seid wichtig für ihn. Er braucht Menschen, durch die er wirken kann.
1. Betrachtungsweise	In jedem unterschiedlich.
3. Betrachtungsweise:	Mein Engagement ist die Antwort meiner persönlichen Gottesbeziehung und gleichzeitig auch Suche nach ihm.
1. Betrachtungsweise:	Eigenverantwortung heißt dann aber auch auf die eigenen Grenzen und Möglichkeiten zu schauen.
2. Betrachtungsweise:	Von der Eigenverantwortung zur Eigeninitiative.
3. Betrachtungsweise:	In einer Gemeinde, in der neue Ideen und Traditionen ihren Platz haben.

Gleichberechtigung

1. Betrachtungsweise	Wenn ich mir die katholische Kirche so ansehe, alle wichtigen Ämter werden von Männern besetzt. Angefangen beim Papst bis hin zu den Bischöfen und den Pfarrern. Wer was zu sagen haben will, der muss ein Mann sein. Das ist doch nicht mehr zeitgemäß.
2. Betrachtungsweise	Stimmt, viele meinen es wäre immer schon so gewesen. Dabei war es doch in der Urchristlichen Gemeinde anders. Ich, die ihr ja als eure Pfarrpatronin erwählt habt, habe schon damals die Gemeinde in Philippi geleitet.
1. Betrachtungsweise	Und doch wird immer noch daran festgehalten. Noch vor kurzem kam mal wieder eine Meldung aus Rom, dass die Kirche keine Priesterinnen weihen kann. Nicht einmal predigen dürfen sie. Kuchen backen und Brötchen schmieren, das ist ihre Aufgabe, darauf werden sie reduziert!
2. Betrachtungsweise	Was wären denn unsere Gemeinden vor Ort ohne die Frauen. Sie fungieren als Katechetinnen, Gottesdienst- und Kommunionhelferinnen. Sie leiten Gruppen, engagieren sich in den Räten und so unser Gemeindeleben maßgeblich mit
3. Betrachtungsweise	Und genau deshalb wird die Amtskirche von oben dieses Thema auch nicht mehr aus der Welt schaffen. Nächstes Jahr tagt die Weltsynode und viele Ortskirchen haben die Frauenthematik ganz oben auf ihrer Liste genannt über die beraten werden soll. Mehr als die Hälfte der Bischofskonferenzen befürworten das Frauendiakoniat. Wir sollten aber auch nicht warten, bis die entsprechenden Regelungen von oben kommen, mutig vorangehen und unseren Frauen etwas zutrauen. Soweit gehen wie es möglich ist, z.B. dass sie auch mal predigen dürfen. Frauen können das!

Willkommenskultur

1. Betrachtungsweise	Wenn ich als Fremder einen Gottesdienst besuche, werde ich kaum beachtet, keiner spricht mich an. Ich fühle mich nicht willkommen.
2. Betrachtungsweise	Es kann auch anders sein. Als Paulus und Silas aus dem Gefängnis befreit wurden, nahmen ich und meine Schwestern und Brüder die beiden auf. Wir waren sehr interessiert an ihrem Leben und ihrer Botschaft.
3. Betrachtungsweise	Wir müssen Möglichkeiten schaffen um mehr ins Gespräch zu kommen, nach unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen. Die Begegnungen nach den Roratemessen, beim Osterfrühstück sind gute Beispiele dafür. Und wir müssen aktiv auf Fremde zugehen, auf unsere Neubürger, wenn wir sie vor Ort besuchen.

1. Betrachtungsweise	Menschen, deren Leben nicht gerade aus verlaufen ist, die eine Scheidung hinter sich haben, die in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung leben, werden auch noch ausgegrenzt, dürfen die Kommunion nicht mal empfangen.
2. Betrachtungsweise	Jesus Christus, an den wir glauben und auf seinem Namen getauft sind, geht ganz anders mit diesen Menschen um. Er ist barmherzig, statt zu verurteilen. So müssen wir auch mit diesen Menschen umgehen.
3. Betrachtungsweise	Mehr noch, wir müssen die Menschen trotz ihrer Brüche im Leben einladen mitzumachen. Brüche im Leben kommen vor, nicht jedes Leben verläuft gradlinig. Es sind Menschen, die wichtige Erfahrungen gemacht haben, die unser Wirken aber auch bereichern können, so zum Beispiel in der Mitarbeit in unseren lokalen Teams. Der Kreis der mitmachen soll, soll sich nicht nur auf Personen aus der Kerngemeinde beschränken, sondern darüber hinaus. Jeder der mitmachen möchte ist willkommen.

Ökumene

2 Betrachtungsweise:	In meiner Heimat leben viele Menschen. Das römische Kaiserreich war ein riesiger, offener Markt der Religionen. Monotheistische wie Polytheistische Religionen waren hier zu finden und auch Gnostische Sekten gab es. Es war spannend sich von der Vielfältigkeit inspirieren zu lassen. Sicher habe ich für mich den Richtigen Glauben gefunden. Nach der Begegnung mit Paulus und seinen Predigten musste ich mich taufen lassen. Die Begegnung mit Gott ergriff mich tief in meiner Seele. Er ist der Gott, der mich trägt, mich versteht und mir Hilft. Dies möchte ich mit anderen Menschen teilen.
3. Betrachtungsweise	Du sagst es! Es macht Freude mit anderen Religionen in Kontakt zu treten. Im gemeinsamen Gespräch finden sich oft viele Gemeinsamkeiten und man kann den eigenen Glauben neu erfahren.
1 Betrachtungsweise:	Aber so richtig ist das nicht. Es gibt immer noch Probleme zwischen den Religionen und sogar noch zwischen evangelisch und katholisch. Wird der Graben durch die Diskussion über Homosexuelle oder die Rolle der Frau in kirchlichen Ämtern nicht noch größer?
2. Betrachtungsweise	Findet ihr es nicht seltsam, dass ihr noch nicht mal unter Euch Christen einig werdet? Seid eines Sinnes und Geistes.
1. Betrachtungsweise	Eigentlich sind wir uns einig. Viele Familien leben mit verschiedenen Konfessionen in einem Haushalt. Nur von oben herab ist vieles noch kompliziert. Auf unsere Bedürfnisse gehen die nicht ein.
3. Betrachtungsweise:	Das haben wir in unserer Pfarrei aber auch selbst in der Hand. Ich weiß, dass es viele Ökumenische Aktivitäten gibt. Wir engagieren uns auch im Arbeitskreis christlicher Kirchen.
2. Betrachtungsweise	Es ist gut sich mit Menschen anderer Glaubensrichtungen auszutauschen. Im Gespräch lernt man andere Menschen zu verstehen. So können Freundschaften wachsen und wir erkennen, dass wir in Abraham die gleichen Wurzeln haben. Haben wir mehr Gemeinsamkeiten als Dinge, die uns trennen.
1. Betrachtungsweise:	Seid ihr Euch denn sicher, dass das wirklich so gewollt ist? Die meisten Menschen leben im Hier und Jetzt. Sie müssen ihren Lebensentwurf ständig anpassen und Bereit sein für Veränderung. Da kommt es immer

	zu Konflikten mit einer Institution, die ihrerseits auf die Ewigkeit ausgerichtet ist.
3. Betrachtungsweise	Ja, ganz sicher. Die Ökumene und das Zusammenwachsen aller Menschen liegen uns besonders am Herzen. Es ist nichts was nur auf dem Papier stattfindet.

Dies sind Leitgedanken für die neue Pfarrei. Wie sie konkreter werden können, gilt es jetzt gemeinsam zu **entdecken** und **anzufangen**.

Veränderung kann nur durch unser Handeln geschehen und mit Gottes Einwirken. „Siehe ich mache alles neu“ darauf vertrauen wir. „Ich werde eine Straße durch die Wüste legen; und ich lasse dort Ströme fließen“. Ströme auch in unseren Wüstenzeiten und Unsicherheiten, die Lebendigkeit und Leben verheißen. Amen

Im Anschluss an den Gottesdienst sind Sie eingeladen, Ihre Gedanken den Anregungen hinzuzufügen. Im Saal der Familienbildungsstätte wird die Pinnwand aufgebaut sein und befinden sich Zettel um miteinander ins Gespräch zu kommen und Assoziationen und Einblicke festzuhalten.

Dialog Gründungsfest

Grundüberlegungen

- Bei einem Dialog wird ein Sachverhalt von drei Seiten betrachtet
- Noch nie war eine so große Veränderungsbereitschaft in der Rätearbeit feststellbar.
- Der Abschied ist schmerzhaft, aber notwendig
- Von außen wird der Entwicklungsprozess bei uns in der zukünftigen Pfarrei St. Lydia interessiert beobachtet, teilweise sogar bewundert. Im Innenverhältnis ist man da weniger selbstbewusst (Wüstenempfindung).

Bibelstelle als Ausgangsgrundlage

Jesaja 43,18-19

- 18 Daran denkt ihr, daran klammert ihr euch. Aber blickt doch nicht immer zurück!
 19 ich schaffe etwas Neues. Es kündigt sich schon an, merkt ihr es denn nicht? Ich werde eine Straße durch die Wüste legen; und ich lasse dort Ströme fließen,

Aufbau des Dialogs

Vorbemerkung: Wir nehmen Abschied von der Volkskirche. „Das war schon immer so“, war früher ein gerne vorgetragenes Argument, wichtige Veränderungsprozesse nicht einzuleiten. Die Figur der Heiligen Lydia lädt uns dazu ein, wie die urchristliche Gemeinde aufgestellt war und was wir daraus lernen können bzw. wo schon Entwicklung in unserer Pfarrei feststellbar ist. Im Dialog können wir die Situation der Gemeinde daher aus diesen drei Betrachtungsweisen betrachten.

z.B. Grobskizze

Situation (1. Betrachtungsweise)	Lydia von Philippi (2. Betrachtungsweise)	Veränderung (3. Betrachtungsweise)	
Immer weniger Menschen besuchen unsere Gottesdienste	Die Gemeinde in Philippi war eine kleine Hausgemeinde	Hausgottesdienstkreise z.B. Gartengottesdienst in Ellern; Kleine lokale Teams bilden sich und gestalten Glaubensleben vor Ort	Gemeinschaft Bettina
Wir erreichen die Menschen nicht mehr	Paulus begegnet Lydia am Fluss und nicht in einer Synagoge (es gab keine Synagoge in Philippi)	Gottesdienste finden im Freien an ungewöhnlichen Plätzen statt; Whats App Prayer erfährt großen Zuspruch.	Sinnsuche Daria

Kirche ist zu klerikal, Rom und Trier bestimmen wo es lang geht	Lydia, leitete die Gemeinde in Philippi	Lokale Teams entstehen in Eigenverantwortung. Leitung wird hier nicht autoritär verstanden, sondern eher koordinierend und motivierend um Ehrenamtliche zu gewinnen.	Eigenverantwortung Daria
Die katholische Kirche ist vom Kopf her eine Männerkirche	Lydia ist eine Frau und sie hat Leitungsfunktion	Was wären unsere Gemeinden ohne die Frauen. Sie fungieren als Katechetinnen, Gottesdienst- und Kommunionhelferinnen und gestalten das Gemeindeleben maßgeblich mit. Und sie dürfen auch bei uns predigen!	Gleichberechtigung Markus
Ein Gemeindeleben ist nicht mehr spürbar, jeder glaubt für sich alleine	Lydia lädt Paulus und Silas in ihr Haus ein.	Begegnung wird nach Gottesdiensten ermöglicht, z.B. beim Abendlob in Rayerschied oder nach den Roratemessen. Die Neubürger in Rheinböllen werden nächstes Jahr in ökumenischer Zusammenarbeit besucht.	Willkommenskultur Markus
Auf die Bedürfnisse der Gläubigen wird nicht eingegangen.	Paulus hat Lydia zum Glauben geführt. Sie war auf der Suche, denn sie hörte ihm aufmerksam zu. Sie öffnet sich	Auf unserer Homepage wird gezielt nach Angeboten gesucht. In der Ökumene begegnen wir uns auf Augenhöhe, so z.B. im ACK in Simmern. Räte und Presbyterien im Bereich Rheinböllen wollen stärker zusammenarbeiten.	Ökumene Bettina

Schlußfazit des Dialoges

Ausgehend von Jesaja 43,18-19 erleben wir als Kirche, als Gemeinde vor Ort, dass die Volkskirche zwar untergeht bzw. schon untergegangen ist, dass aber auch vieles neue entsteht.